Mitteilungen der Verbände

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **72 (1997)**

Heft 3

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jahr 30 bis 40 Stunden (internationaler Standard aber sind 180 bis 240). Die erwähnte Bonner Analyse vermerkt, Hunderte von Kampfflugzeugen seien seit über fünf Jahren abgestellt und nicht mehr genutzt worden und damit «nicht mehr einsatzfähig». Glaubt man dem Duma-Parlamentarier Generaloberst Boris Gromow, so benötigen die Luftwaffenverbände jährlich über 200 Einheiten, doch sei bisher lediglich ein Zehntel der notwendigen Maschinen geliefert worden. «Die gegenwärtige Verteidigungsfähigkeit Russlands ist in unzulässiger Weise gering. Die Kampfbereitschaft der Streitkräfte wird immer schlechter», lautete seine Einschätzung letzten Herbst. Von dieser Misere kaum betroffen sind allerdings – neben den sogenannten Weltraum-Streitkräften (die u a für das militärische Satellitensystem zuständig sind) – die rund 60 000 Offiziere und Soldaten der strategischen Nuklear-Streitkräfte: Für die Erprobung der neuen ballistischen Interkontinentalrakete «Topol-M» scheinen genügend Finanzmittel zur Verfügung zu stehen. Im Gegensatz zu eigentlich allen anderen Einheiten sollen beide Bereiche auch nicht verkleinert werden. Die einstigen Privilegien für die Truppen des Innenministeriums gelten heute höchstens noch für die Sicherheitsverbände in Moskau. Zumindest diejenigen in Fernost mussten bis vor kurzem noch auf ihren Sold für den Monat August warten. Nur wenig besser stehen die früher ebenfalls bevorzugten Grenztruppen da.

Dass eine weit verbreitete Korruption bis ins Führungspersonal der Streitkräfte herrscht, musste der neue Verteidigungsminister vor wenigen Monaten zugeben. Ende 1996 liefen entsprechende Verfahren immerhin gegen 16 Generäle und über 80 Obristen! Letzten Herbst waren noch rund 100 000 Fähnriche und Offiziere ohne eine Wohnung. Deutschland zahlte nach dem Abzug der sowjetisch-russischen Truppen aus der Ex-DDR zwar rund 8,35 Milliarden Mark zum Bau von Unterkünften, doch nicht selten wurden dafür Datschas für Generäle gebaut – was ebenfalls die ohnehin schon angeschlagene Moral der Armee stark beeinträchtigte. Denn hatten die Rotarmisten einst die deutsche Wehrmacht bis nach Berlin zurückgetrieben und später der NATO Furcht und Sorgen bereitet, so waren sie jetzt aus dem einst besiegten Deutschland in eine von Krisen geschüttelte und innerlich zerrissene Heimat zurückgekehrt, die für ihr bisheriges Symbol von Grösse und Stärke keine grösseren Zukunftsaussichten mehr bieten konnte. Hinzu kommt, dass die sehr häufig menschenunwürdige Behandlung der Mannschaftsgrade durch Vorgesetzte sich in der Zwischenzeit kaum gebessert hat; alljährlich kommt es innerhalb des Dienstes zu 6500 Todesfällen, angeblich hat sich ihre Zahl während der letzten Zeit auf durchschnittlich 8500 erhöht – auch die Anzahl der Selbstmorde ist gestiegen.

Das durch all diese Umstände sehr gesunkene Ansehen der Streitkräfte führt nach vorliegenden Berichten dazu, dass nur ein Bruchteil der jungen Menschen ihrer Aufforderung zur Musterung folgt und selbst von diesen lediglich 20 Prozent seiner Einberufung nachkommt. Wie der frühere Verteidigungsminister Gratschow einmal ausführte, fehlte 1994 eine halbe Million Rekruten, um im Ernstfall die volle Kampfbereitschaft des Landes zu gewährleisten; vergangenes Jahr wären 500 000 Wehrpflichtige erforderlich gewesen, doch wurde weniger als die Hälfte gezogen. Die Zahl der Deserteure wird westlicherseits auf 10 bis 20 Prozent geschätzt!

In mehr als nur einem Fall haben die Kommandeure das Auslaufen ihrer Nuklear-Unterseebote während der vergangenen zwei Jahre verweigert, weil die Besatzung monatelang keinen Sold erhalten hatte. Obwohl das Kommando der Nordflotte zumindest einen Vorfall als Meuterei wertete, erfolgte keinerlei Bestrafung. «Die Armee, die Marine und die Spezialdienste sind zu einem Streik oder einer Meuterei bereit», behauptete Anfang November die seriöse Moskauer Zeitschrift «Argumenty i Fakty»; auch General Lebed schloss noch unlängst eine Rebellion innerhalb der Streitkräfte nicht aus. Im Westen jedoch wird Derartiges von eigentlich allen Russland-Experten ausgeschlossen, zumal die Generalität in ihrem traditionellen Gehorchen gegenüber der Staatsführung im Kreml loyal erscheint. Eine andere Situation könnte sich vielleicht bei einem direkten Zerfall der GUS ergeben – doch ein solcher ist nicht in Sicht. *Dr. Friedrich-Wilhelm Schlomann*

SERBIEN

Der Druck auf Milosevic lässt nicht nach

Seit mehr als sieben Wochen sieht sich Präsident Milosevic einer beispiellosen Oppositionsbewegung ausgesetzt. Die Reaktionen der Regierung sind schon erste Zeichen des Machtverschleisses, obschon sich die Auflehnung vorerst auf die städtischen Bevölkerungsschichten beschränkt und die Machthaber noch Rückhalt in den ländlichen Gebieten besitzen (nicht zuletzt dank kontrollierter Medien). Die OSZE-Mission, welche die Ergebnisse der Kommunalwahlen überprüfte (deren Annullierung die grossen Proteste erst hervorgerufen hatte), hat den Sieg der Opposition in 14 Städten – unter anderem auch in Belgrad – bestätigt. Die folgenden Entscheidungen des Obersten Gerichtshofes Serbiens haben diese Feststellung zunehmend untergraben. Die Armeeführung versicherte der Opposition, dass sie in einer neutralen Position bleiben und gegen die Opposition keine Gewalt anwenden werde; in erster Linie können sich die Machthaber auf die Polizeikräfte stützen.

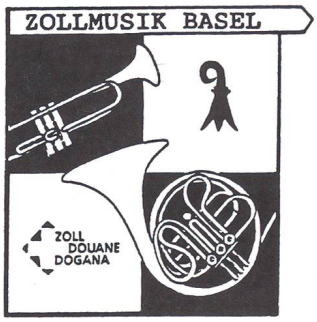
UNGARISCHE REPUBLIK

Der gesundheitliche Zustand der ungarischen Soldaten

Aufgrund einer amtlichen Untersuchung in Ungarn mussten die zuständigen Behörden erschreckt feststellen, dass die durchschnittliche Lebenserwartung der Berufsoffiziere nicht mehr als 59 Jahre beträgt. Diejenigen jungen Leute, die man zum Dienst mustert und einberuft, sind zu einem Drittel untauglich. Der junge ungarische Soldat, so der Bericht – ist weder physisch noch nervlich genügend widerstandsfähig. Der Trend weist weiterhin nach unten. Im allgemeinen: es zeigen sich Erscheinungen, die bis jetzt in der Armee (fast) unbekannt waren. Lustlosigkeit, Depressionen während der Dienstzeit. Obwohl es in Ungarn Mode geworden ist, Körper und Seele fit zu halten und die Armee während der Ausbildung in diesen Sparten – im Rahmen des Sportunterrichts – eine breite Möglichkeit gewährt, werden diese von der Mannschaft nicht genützt.

Die Gesellschaft ist krank, und diese Krankheit zeigt sich auch in der Armee. Ob dies eine Welterscheinung ist? *Peter Gosztony*

MITTEILUNGEN DER VERBÄNDE



Jahreskonzert der Zollmusik Basel

Nun wissen wir es: Die Zöllner und Grenzwächter sind nicht nur Garant für einen geordneten Grenzverkehr, sie sind es auch für gepflegte Blasmusik. Im Dorfsaal des Landgasthofs Riehen legten die 6 Musikantinnen und 36 Musikanten ein Zeugnis des freudvollen Musizierens ab.

Wenn sich die Zollmusik in ihren schmucken, neuen Zolluniformen präsentiert, könnte man unweigerlich meinen, es handle sich um die musikbegabten Zollangestellten und Grenzwächter im Raume Basel. Zum Teil stimmt das schon, aber auch ein Fahrer der Basler Verkehrsbetriebe, eine Handarbeitslehrerin, ein Fluglehrer, eine Zuckerbäckerin, Post- und Bahnangestellte und Mitarbeiter der Novartis finden wir in den Aktivreihen, ja selbst der musikalische Leiter ist Spezialist im Zubereiten kulinarischer Leckerbissen. Wenn man mit Musikanten spricht, hört man verschiedene Dialekte der Schweiz, nebst Baseldeutsch auch die Mundarten des Wallis, der Waadt, des Bernbiets, von Graubünden, Zürich und St. Gallen. Über den Probenbesuch äussert sich der Präsident, Grenzwächter Andreas Mutzner, sehr lobend. Er schätzt, dass die wöchentliche Musikprobe im Schnitt von 80 Prozent der Aktiven besucht wird, wobei die Zollangestellten und Grenzwächter eine Dienstpause einschalten dürfen. Der jüngste Musikant zählt 22 Jahre, der älteste bläst mit 87 Jahren noch sein Instrument.

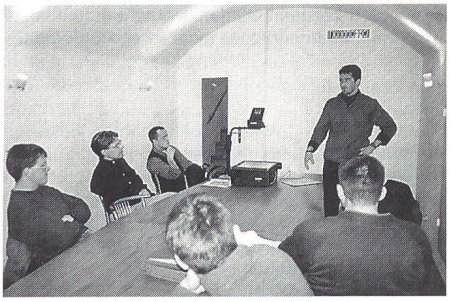
Auch zum 12. Jahreskonzert erschienen die treuen Zuhörer und Freunde der Zollmusik Basel in grosser Zahl. Dazu durfte der Präsident zu Beginn des Abends eine illustre Schar von Ehrengästen willkommen heissen. Zum Konzert erschienen Oberzolldirektor Rudolf Dietrich, Jakob Rutz von der Zolldirektion Basel, Hanspeter Wüthrich, Abteilungschef Grenzwachtkorps, Ulrich Götz, der pensionierte Grenzwachtkorps-Kommandant, sowie Vertreterinnen und Vertreter der politischen Behörde von Riehen.

Unter der souveränen Stabführung von Raphael Giossi hörten die Anwesenden eine bunte Mischung aus der Blasmusikliteratur. Die Darbietungen wirkten in Harmonie und Gestaltung erfrischend und abwechslungsreich. Die Stückauswahl wurde so getroffen, dass jedermann auf seine Rechnung kam. Rassige Märsche, beschwingte Walzer und Kostproben aus der modernen Musik wurden kräftig und herzlich applaudiert. Auch das Trompetersolisten-Duo legte ein Zeugnis seines persönlichen Könnens ab. Nach zwei Zugaben waren alle Besucher überzeugt, einen unbeschwert schönen Abend erlebt zu haben. *Werner Hungerbühler*

JFMS

Kompaniekommandant als Herausforderung

Das Junge FORUM für Militär- und Sicherheitspolitik Graubünden/Sarganserland (JFMS) befasste sich an seiner letzten Mitgliederversammlung in Chur mit der Ausbildung angehender Kompaniekommandanten. JFMS-Präsident Remo Lippuner konnte als Referenten zwei junge engagierte Offiziere begrüssen, die in der Flieger RS 241/1996 in Payerne ihren Grad



Die beiden Referenten Silvan Hürlimann und Martin Dietrich sowie JFMS-Präsident Remo Lippuner (von rechts)

als Hauptleute abverdienten. Martin Dietrich aus Bonstetten führte die Lufttransportkompanie und referierte über den Ablauf des praktischen Dienstes sowie Einsatz und Aufgabenbereich abverdienender Kompaniekommandanten. Silvan Hürlimann aus Walchwil kommandierte die Flugplatzstabskompanie und widmete sich in seinen Ausführungen dem Kader sowie der Aufgabenteilung zwischen Miliz und Instruktion. Die beiden Jus-Studenten zogen in der anschliessenden Diskussion eine differenzierte, aber gesamthaft positive Bilanz ihres praktischen Dienstes. Die JFMS-Veranstaltung war mit einem Kameradentreff der Flieger OS 1/1993 kombiniert. Die Referenten werteten die Bedeutung ihrer OS (bei Maj i Gst Steinmann) in bezug auf ihre Vorbildfunktion und Führungspersönlichkeit als sehr bedeutend. Sie gaben abschliessend den anwesenden

Mitgliedern ihre Erfahrungen in Führungsregeln mit auf den militärischen Weg:

1. Du kannst nie zu viel fordern!
   Verlange aber nur, was machbar ist.
2. Schaffe Erlebnisse!
3. Versprich nur, was du halten kannst!
4. Sag «Danke», und manchmal auch «Bitte»!
   Zeige aber unmissverständlich, wenn du verärgert bist.
5. Fördere die Kollektivbeurteilung: ein Egoist ist jeder schon!
6. Delegiere die Entscheidungsbefugnis und setze den Ermessensspielraum!

Christian Rathgeb, Rhäzüns

SOV präsentiert sein Logo

SOV. Anlässlich des Festaktes zur Gründung des Schweizerischen Olympischen Verbandes im Berner Rathaus präsentierte am Mittwoch, den 15. Januar 1997, die neue Dachorganisation des Schweizer Sports ihr Logo: Inmitten dreier in kräftigem Rot gefärbten diagonalen Balken steht das Schweizer Kreuz. Links sind die olympischen Ringe und rechts übereinander die in grossen Buchstaben geschriebenen Abkürzungen SOV und AOS feste Bestandteile des Logos.
Der Exekutivrat des SOV hat dieses vom Ebikoner Mark Zeugin geschaffene Logo aus 22 Vorschlägen von 7 verschiedenen Grafikern ausgewählt.

39. Internationale Militärwallfahrt Lourdes

Vom 29. Mai bis 3. Juni 1997 findet in Lourdes (Frankreich) die 39. Internationale Militärwallfahrt statt. 20 000 Soldaten aus 24 Nationen besuchen jährlich diese besondere Kultstätte der Mutter Gottes. Mit dabei sind jeweils auch 150 bis 200 Teilnehmer aus der Schweiz.
Die Reise und der Aufenthalt in Frankreich wird für die Teilnehmer immer wieder zu einem erlebnisreichen Anlass. Besinnlichkeit und frohes Zusammensein mit Kameraden und Mitmenschen aus andern Ländern vermitteln neue Werte und Freundschaften.
Sofern Sie sich angesprochen fühlen, würde es uns freuen, Sie als Lourdes-Pilger begrüssen zu dürfen.
Teilnahmeberechtigt in Uniform sind alle Angehörigen der Armee und aus der Wehrpflicht Entlassene. Begleitpersonen können in Zivil dabei sein.
Für die Unterkunft in Lourdes stehen ein gut eingerichtetes Zeltlager und Hotels zur Verfügung.

Pauschalpreise	Bahn Schlafwagen	Bahn Liegewagen	Flug ab Kloten	Flug/Bahn ab Genf
Zelt-Militärlager	Fr. 550.–	Fr. 300.–	Fr. 800.–	
Hotel 1er-Zimmer	Fr. 850.–	Fr. 700.–	Fr. 1150.–	auf
Hotel 2er-Zimmer	Fr. 750.–	Fr. 600.–	Fr. 980.–	Verlangen
Hotel 3er-Zimmer	Fr. 700.–	Fr. 550.–	Fr. 940.–	
Billettkarten	Fr. 30.–	Fr. 30.–	Fr. 30.–	Fr. –.–
Angehörige (Zuschlag)	Fr. 50.–	Fr. 50.–	Fr. 50.–	Fr. 50.–

Unsere Leistungen:
Im Pauschalpreis sind inbegriffen:

Bahn	ab Genf	→	Lourdes und zurück
Flug	ab Kloten	→	Lourdes und zurück
Flug	ab Genf	→	Toulouse und zurück
Bahn	ab Toulouse	→	Lourdes und zurück

Auf Verlangen kann zum Preis von Fr. 30.– eine Billettkarte Wohnort nach Genf (nur Variante Bahn) / Kloten und zurück bezogen werden. Unterkunft und Vollpension in Lourdes, Pilgerbüchlein, Abzeichen, Taxen und Steuern. Im Pauschalpreis nicht inbegriffen sind Getränke und persönliche Auslagen.

Anmeldung
Ich bin an einer Teilnahme interessiert:

Reise	Unterkunft
❑ Bahn Schlafwagen (2 Bett)	❑ Zelt-Militärlager
❑ Bahn Liegewagen	❑ Hotel 1er-Zimmer
❑ Flug ab Kloten	❑ Hotel 2er-Zimmer*
❑ Flug ab Genf/Toulouse	❑ Hotel 3er-Zimmer*
❑ Billettkarte (Fr. 30.–)	❑ *im Zimmer mit: .....

Militärperson
Grad Name und Vorname

....

Ich nehme teil ❑ in Uniform ❑ in Zivil

Geburtsdatum:.....

Angehörige
Name und Vorname

.....

Geburtsdatum: .....

PLZ: ..... Ort: .....

Tel P: .....

Strasse: .....

Tel G: .....

Interessenten senden ihre Anmeldung oder erhalten weitere Auskunft:

Internationale Militärwallfahrt Lourdes
Hptm Qm Pio Cortella, Vicolo ai Mutarèi, 6807 Taverne
Telefon 091/994 75 78 / Fax 091/994 86 09

LITERATUR

Colin Powell

Mein Weg

Aus dem Amerikanischen («My American Journey») übersetzt. 656 Seiten, zahlreiche schwarzweisse Abbildungen. Piper Verlag, München 1996. ISBN 3-492-03836-0. Fr. 56.–.

«Chef mit Charisma»: So lautete der Titel des Berichtes im «Schweizer Soldat» 12/92 über den Besuch von General Colin Powell im Oktober 1992 in unserem Lande. So beeindruckt namentlich die Angehörigen der Grenadierschule Isone von ihrem illustren Gast damals waren, so beeindruckend ist seine Lebensbeschreibung: Person, Familie, Umfeld, Militär und Politik. «Mein Buch erzählt von einem schwarzen Jungen, dem keine grossen Erwartungen in die Wiege gelegt wurden. Er wuchs in der Süd-Bronx auf und brachte es schliesslich zum nationalen Sicherheitsberater des Präsidenten und zum Vorsitzenden der Vereinten Stabschefs der US-Streitkräfte.»
Colin Powell (geboren 1937) war vier Jahre und als erster Farbiger funktionshöchster Vier-Sterne-General und damit militärischer Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte. Er wurde am 30. September 1993 durch US-Präsident Bill Clinton verabschiedet. Dieses Amt und damit seine Strategie im Golfkrieg von 1990/1991 («Desert Shield/Storm») gegen den Irak bilden ein Schwergewicht des Buches. 1969 stellte er nach zweimaligem Einsatz in Vietnam den völligen Fehlschlag der amerikanischen Aussenpolitik fest.
Seine Laufbahn führte Colin Powell um die ganze Welt und hätte noch weiterdauern können. Präsident Clinton fragte ihn im Dezember 1994 an, Nachfolger von Aussenminister Warren Christopher zu werden, als dieser sich zeitweilig mit Rücktrittsgedanken trug. Wer ist dieser Mann, der im November 1995 der Weltpresse verkündete, er werde nicht zu den Präsidentschaftswahlen antreten? Anschaulich beschreibt er seinen Werdegang, den er militärisch im Jahre 1958 als Leutnant im Ausbildungskorps für Reserveoffiziere (ROTC) begann. Sie endete mit engen Kontakten zu den Präsidenten Ronald Reagan, George Bush und Bill Clinton sowie zu den Grössen der Weltpolitik wie Margaret Thatcher und Michail Gorbatschow.
Dem Leser werden einzigartige Einblicke in das innerste Machtgefüge der USA mit seinen vielfältigen sicherheitspolitischen Entscheidungsabläufen geboten. Schliesslich fehlen die 13 Regeln Colin Powells nicht, von denen hier nur die letzte verraten sei: «Stetiger Optimismus schenkt doppelte Kraft». Das Buch vermittelt diese lebensbejahende und zuversichtliche Grundhaltung des Generals in reichem Masse. Der Leser spürt sie von der ersten Seite an: Eine lehrreiche, spannende und ermutigende Lektüre, menschlich und politisch. *H. Wirz*

Beat Schaller

Sprengstoff zwischen dir und mir

Missverständnisse fragen nicht nach Erlaubnis

1996, Zürich, Orell Füssli Verlag,
ISBN 3-280-02336 X, 221 Seiten, Fr. 38.–.

Wer mit Menschen zu tun hat, ist zur Kommunikation gezwungen. Sie ist in allen Lebensbereichen unbestritten der Dreh- und Angelpunkt jeglicher zwischenmenschlicher Beziehung. Unaufmerksames Hören oder gar fehlendes Zuhören führt deshalb immer wieder zu vorprogrammierten Missverständnissen, welche als explosiver Sprengstoff das Gespräch und damit die zwischenmenschliche Beziehung sehr stark belasten und gefährden können.
Der 1958 geborene Autor (Psychologe, Publizist und Politologe) befasst sich im ersten Hauptteil seines Buches mit einem neuen Arbeitsmodell, welches dazu dienen soll, derartige Missverständnisse in unterschiedlichsten Gesellschaftsfeldern und Lebens-